



## **Aus der Geschichte von Grengiols**

Auf dem Gebiete unserer Gemeinde haben sich Geschichten abgespielt, die mitgeholfen haben, unser Zusammenleben und unsern Charakter zu prägen. Die Berücksichtigung dieses geschichtlichen Schicksals ist für das Verständnis unserer Dorfgemeinschaft von Bedeutung.

Weil alle Dokumente des Archivs dem Dorfbrand von 1798 zum Opfer gefallen sind, ist es oft recht schwierig, eine lückenlose Geschichte von Grengiols zu erstellen. Die Geschehnisse unseres Dorfes sind aber vielfach eng verbunden mit der Geschichte unserer Nachbargemeinden und mit der Geschichte des Wallis. So ist es gleichwohl möglich mit Hilfe dieser auswärtigen Quellen und mit Hilfe von Knochen, Scherben, Schmuckgegenständen, Münzen, Waffen, Ruinen und dergleichen Überresten Kunde von unserer Vergangenheit zu erhalten.

### **GRENGIOLS IN VORGESCHICHTLICHER ZEIT**

#### **Die Steinzeit: Begangen**

Die älteste Epoche der Menschheitsgeschichte ist die Steinzeit. Diese Epoche in der die Menschen mit Steingeräten ihren Lebensunterhalt erbeuteten, wird unterteilt in Altsteinzeit (600'000 - 8000), Mittelsteinzeit (8000 - 3000) und Jungsteinzeit (3000 - 1500). Die Alt- und Mittelsteinzeit haben im Wallis noch keine menschlichen Spuren hinterlassen, während in Mesopotamien, Ägypten, Indien und China zu dieser Zeit bereits hochstehende Kulturen entstanden sind.

Erst in der Jungsteinzeit dringen Volksteile vom Genfersee und über die Pässe (St. Bernhard und vermutlich auch über den Albrun) ins Wallis. Diese kleinwüchsigen Menschen aus dem Mittelmeerraum haben bereits unsere Bergkristalle als Werkzeug benutzt. Eine Reihe von Gräberfunden von Glis über Bitsch und Grengiols bis gegen den Albrun hin bezeugen, dass das Oberwallis zu dieser Zeit mit Bestimmtheit begangen war. Die Gräberfunde, welche die Menschen mit angezogenen Knien zeigen (Hockstellung), sind eher Zufallsfunde und geben über die Besiedlung unserer Gegend keine genauen Aufschlüsse.

Dass zu dieser Zeit vor allem auch die höher gelegenen Regionen (der Talboden war zu grossem Teil noch Sumpfgebiet) begangen wurden, belegt auch eine Silex-Speerspitze aus dem Loire Gebiet, welche 400 m unter dem Gipfel des Bettlihorn in der Nähe des Saflischpasses auf 2500 m Höhe gefunden wurde (2. Jahrtausend).



## **Die Bronzezeit: Teilweise besiedelt**

Vor allem zu Beginn der Bronzezeit (1500-800) entwickelte sich im Wallis eine reiche Kultur mit der neuen Erfindung. Eine wissenschaftliche Untersuchung des Altertumforschers Stöckli hat ergeben, dass auch der Schosshubel von Grengiols in dieser Zeit zweimal besiedelt war. Sehr wahrscheinlich ist damals der Albrunpass bereits häufig begangen worden und Grengiols ist ein Durchgangsgebiet für Handeltreibende gewesen. Die Anwesenheit der Tylangier (ligurischer Stamm) am Schluss der Bronzezeit im Oberwallis ist wahrscheinlich.

## **Die Eisenzeit: Permanent bewohnt**

In der ersten Zeit nach der Entdeckung des Gebrauchs von Eisengeräten scheint das Oberwallis vorerst dünn besiedelt gewesen zu sein. Im obersten Teil des Wallis hat man nur in Reckingen Funde aus der Halstattzeit (800-500), welche den ersten Teil der Eisenzeit (800-Christi Geburt) bildet, gemacht. Im zweiten Teil der Eisenzeit, in der Latènezeit (500- Christi Geburt), ist ein massiver Einwanderungsschub ins Wallis festzustellen. Die Träger dieser Kultur im Wallis, genannt nach einem Fundort am Neuenburgersee, sind die Kelten. Im Wallis lebten die keltischen Stämme der Nantuaten, Veragrer, Seduner und (im Oberwallis)

Uberer. Diese Latène-Kultur wurde vor allem durch die Skythen, Griechen und Etrusker beeinflusst. Der Weg dieser Beeinflussung führte auch über die Schweizerpässe, zu denen auch der Albrunpass zu zählen ist. Bereits 1924 wurden in der Nähe des Weilers Bächerhäusern von Grengiols Gräber entdeckt, die kranzförmig um die Kuppe eines Hügels gelagert waren. Die vier Skelette - wie vielerorts zu dieser Zeit wurden die Menschen ohne Waffen und derartige Beigaben begraben, was auf eine friedliche Epoche schliessen lässt- hat man anhand der gut erhaltenen Schädel dem Sion-Typus zugeordnet (Merkmale: Langbau, prominente Hinterhaupt). Weitere Funde aus der Latènezeit zeugen von einer ersten permanenten Besiedlung unserer Gemeinde. Am Schluss der Eisenzeit drohen den Kelten, deren Lebensweise sich nicht wesentlich von der des 19. Jahrhunderts unterscheidet, von Norden (Germanen) und Süden (Römer) grosse Gefahren.



## GRENGIOLS ZUR RÖMERZEIT

Bei der Niederlage der Helvetier durch den grossen römischen Feldherrn Julius Cäsar bei Bibracte (58 v. Chr.) waren die vier Stämme der Kelten des Wallis nicht dabei. Erst im Jahre 15 vor Christus wird auch das Wallis an das grosse römische Weltreich angegliedert. Bis 401 gehört nun das Wallis zu dem Römerreich. In dieser Zeit vermischen sich Römer und Kelten im pönnischen Tal, wie das Wallis benannt wird (Vallis Pönninis). Als erste Bewohner der heutigen Schweiz erhalten die Walliser das volle römische Bürgerrecht. Die Spuren der Römer sind auch in Grengiols nicht ganz verwischt worden. Die Römer entwickelten damals ein Verkehrsnetz, welches bis ins 18. Jahrhundert nicht übertroffen wurde. Zum Strassennetz, gedacht als Ergänzung zum Wasserweg, gehörte auch der Albrunpass, an dessen Fusse sich eine romanisierte Bevölkerung von einiger Wichtigkeit angesiedelt hat. Auch Grengiols spielte auf der Route über den Albrunpass nach Martinach eine wichtige Rolle (Römerweg). Man hat in Grengiols römische Funde (Münzen) gemacht. Nebst dem Wein und den übrigen Handelsgütern ist auf diesen grosszügigen Strassen gegen Ende der Römerzeit auch die christliche Religion ins Wallis gekommen, wobei das Oberwallis wohl eher von den Alpenpässen her missioniert wurde. Sehr wahrscheinlich hat unser Dorf auch seinen Namen aus der Sprache der Römer. Das lateinische Wort «graniola» bedeutet zu deutsch «zu den Speichern». In Grengiols hat es tatsächlich sehr viele Speicher gegeben, die als Lagerplatz gedient hatten. In späterer Zeit auch ist Grengiols mit seinen ausgedehnten Nutzflächen zur eigentlichen Kornkammer des Zenden Mörel geworden. Auch andere Ortsnamen unserer Gemeinde sind lateinischen Ursprungs: Furggen (von «furca» der Bergrücken, die Gabel), Deisch (von «Mons Dei» = Gottesberg). Dass der Apostel Jakobus der Bevölkerung des Goms auf dem Mons Dei gepredigt hat, wie es eine Pfarrchronik berichtet, gehört wohl eher ins Reich der Legenden.



Ruine einer Kapelle aus dem  
17. Jahrhundert auf dem Schlosshubel.



## DAS MITTELALTERLICHE GRENGIOLS

### DAS FRÜHMittelALTER: Die Alemannen kommen

In der Zeit der grossen germanischen Völkerwanderung nimmt die römische Herrschaft im Wallis ein Ende. Das sich zunächst selbst überlassene Gebiet hat sich schon bald die Herrschaft der Franken zu gefallen. Einfälle der Burgunder, der Langobarden und der Sarazenen bedrohen vor allem den untern Landesteil, während sich im Mittel- und Oberwallis im 7. und 8. Jahrhundert die Alemannen, die über die Gemmi und Grimsel einwandern und die deutsche Sprache mitbringen, festsetzen.

Unter den Nachfolgern Karls des Grossen zerfällt 888 im Wallis die fränkische Herrschaft und die Burgunder bauen auch hier das neu-burgundische Reich auf. Ihr letzter König, Rudolf der 3., schenkt im Jahre 999 die Grafschaft Wallis dem Bischof Hugo von Sitten. Beim Tode Rudolf der 3. im Jahre 1032 fällt das Wallis an den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Der Reichsvogt im Wallis ist der Bischof von Sitten. Das Wallis ist also reichsunmittelbar, das heisst, es ist direkt dem Kaiser unterstellt.

Die eigentliche Geschichte von Grengiols gehört in der Zeit des Frühmittelalters noch ganz in den Bereich der Archäologie, weil es hier in dieser geschichtlichen Phase immer noch keine schriftlichen Zeugnisse gibt. Die Jahrhunderte des Hoch- und Spätmittelalters sind für die «Entstehung» der Gemeinde Grengiols besonders wichtig. Wegen der engen Verknüpfung und der schier undurchschaubaren Abhängigkeitsverhältnisse werden das Hoch- und Spätmittelalter im gleichen Kapitel dargestellt.



Die restaurierte Römerbrücke über der Binna



## **DAS HOCH- UND SPÄTMITTELALTER**

### **Grengiols unter der Oberherrschaft der Grafen von Savoyen**

Nachdem das Wallis unmittelbar dem Reich unterstellt wurde, musste der Reichsvogt Bischof von Sitten zusehen, wie sich fremde Adelige im Wallis durch Käufe, Eroberungen und andere Erwerbungen einnisteten. Ganze Weiler, Dörfer und Täler wurden zu steuerpflichtigen Untertanen auswärtiger und einheimischer Adelige gemacht. In Frondiensten erstellten ihnen diese Untertanen ihre Türme, Burgen und Schlösser, in welche sie sich bei Empörungen der Untertanen zurückziehen konnten. Die Gebiete, auch Lehen genannt, waren erblich. Erblich war auch das Untertansein. So ist auch die Grafschaft Grengiols-Mörel im 11. Jahrhundert unter die Oberherrschaft der Grafen von Savoyen gekommen und unter ihr bis ins 14. Jahrhundert geblieben. Die Grafen von Savoyen, Lehensträger des Kaisers (Kronvasallen), gaben diese Herrschaft wiederum als Lehen an ihnen unterstellte, meistbietende Lehensträger (Aftervasallen) weiter, diese wiederum an kleinere Lehensträger (Afteraftervasallen) usw.

Diese Abhängigkeitsverhältnisse der Grogengier versuchen die folgenden Seiten aufzuzeigen.

### **Wie kam Grengiols unter die Kronvasallen von Savoyen?**

Bischof Aymo der 1. von Sitten hat die Herrschaft von Grengiols vermutlich von seinem Vater Humbert der 1. von Savoyen, möglicherweise aber auch von einem Onkel mütterlicherseits, von Ulrich von Lenzburg, eventuell auch sonst irgendwie erworben. Am 12. Juni 1052 schenkt er die «Herrschaft Grengiols, wie er sie als Eigen besitzt oder andere von ihm zu Lehen tragen, in der Nähe und Ferne, mit Nutz und Frucht, zu Berg und Tal, mit allen dahingehörigen Rechten» dem Domstift von Sitten. So steht es geschrieben in einer lateinischen Urkunde. Für «Grengiols» steht noch das Wort «Graneiolis». Tatsache ist nun, dass der Domstift die Herrschaft in Grengiols nie angetreten hat. Es bleibt die Frage, ob der Domstift die Herrschaft veräussert hat, ob der Bischof die Schenkung annulliert hat oder ob das Haus Savoyen sich die Herrschaft eigenmächtig angeeignet hat ?

### **Grengiols unter den Aftervasallen Grafen von Gradetsch**

Die ersten Lehensträger der Savoyer in Grengiols sind die Grafen von Gradetsch (französisch: Granges; lateinisch: Grangiae). Ein gewisser Ulrich, Graf von Granges, war vermutlich der Advokat des Bischofs Aymo der 1. im Jahre 1052. Die Gradetsch haben in Mörel die sogenannte Brotfresserburg bauen lassen und sich die Patronatsrechte der Pfarrei Mörel, zu der auch Grengiols gehörte, angeeignet. Grengiols besitzt aber bereits zu dieser Zeit eine Kirche. Wie lange die Gradetsch die Bevölkerung ausgebeutet haben, ist aus den Akten nicht ganz genau ersichtlich.



Im Jahre 1179 sind sie noch im Besitze der Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Grengiols-Mörel.

### **Grengiols unter dem Aftervasall Bischof von Sitten**

1224 übergibt Graf Thomas von Savoyen die Herrschaft Grengiols-Mörel dem Bischof Landrich de Monts und seinen Nachfolgern als Afterlehen. Die Savoyer können in dieser Grafschaft weiterhin als Kronvasallen Mannschaften aufbieten. Beim Absterben jedes Bischofs übergibt der Nachfolger den Savoyern eine festgesetzte Summe.

### **Grengiols als Afterafterlehen an die Herrn von Mörel**

Bischof Landrich de Monts übergibt nun die Verwaltung der Gerichtsbarkeit der Grafschaft Grengiols-Mörel als Afterafterlehen den Herren von Mörel. Gleichwohl behandeln die Herren von Mörel die Grafschaft fast wie ihr Eigentum. Sie, die als de Morgia in der berühmten Schlacht von Legnano 1175 in Italien ihre Macht endgültig verloren hatten, sind als Parteifreunde des Bischofs Landrich ins Wallis gekommen und haben es hier zu Ansehen gebracht. Nebst der Grafschaft Grengiols-Mörel besaßen sie auch Lehen im Gantertal,

Simplon, Brigerberg, Biel, Martisberg und Lax. Wie anderenorts veräusserten sie ihre Rechte teilweise auch in Grengiols. Die Behandlung der Untertanen durch die Herren von Mörel war viel härter als zur Zeit der Gradetsch. Viele freie Bauern wurden zu persönlichen Untertanen. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts erheben sich die einheimischen Adeligen des Wallis (die Herren von Turn, von Raron, von Saxon) gegen den Bischof und erleiden bei Leuk eine empfindliche Niederlage. Vermutlich ist hier auch die Macht der Herren von Mörel endgültig gebrochen worden. Graf Wilhelm der 3. von Mörel hatte keine männlichen Nachkommen. Die savoysche Grafschaft fällt wieder zurück an das bischöfliche Wallis.

### **Grengiols und seine Abhängigkeitsverhältnisse im 13. Jahrhundert**

- Oberster Lehensherr: Der Kaiser
- Kronvasallen: Die Grafen von Savoyen
- Aftervasallen: Die Bischöfe von Sitten
- Afteraftervasallen: Die Herren von Mörel

Die, Lehenpyramide steht auf der Grundlage der arbeitenden Bauern:  
Freie Bauern, Hörige, und Leibeigene.

Nach der Chronik von Perrig hatte um diese Zeit die Gräfin Graniola in der Gemeinde Grengiols ein Schloss. Den Herren von Graniola soll auch die Grafschaft Biel gehört haben. Weil sie das Volk unterdrückt haben, hätten sie um 1260 das Schloss in Grengiols verlassen müssen.



Der Burghügel, auch Schlosshubel genannt, wo sich das besagte Schloss befunden haben soll, ist 1976 wissenschaftlich untersucht worden. Das Mauergeviert auf dem höchsten Punkt des Hügels - dies gab den unmittelbaren Anlass für die Ausgrabungen - wird als Oberreste eines hochmittelalterlichen Turmes (10.-12. Jh.) interpretiert. Weitere Mauerüberreste bekräftigen diese Annahme. Im 17. Jahrhundert wurde auf den Ruinen der alten Burg eine Kapelle errichtet, welche völlig in Vergessenheit geraten ist. Solange wir aber keine weiteren Beweise haben, müssen wir diesen Freiheitskampf der alten Grogier genau gleich wie die Befreiungssage der schweizerischen Eidgenossenschaft um Wilhelm Tell in den Bereich der Sage einordnen. Als solche Sage hat sie als Programm für den Freiheitskampf gegen den Adel eine ähnliche Bedeutung wie die Erklärung der Menschenrechte 1789 sie für die Emanzipation des dritten Standes gehabt hat.

### **Jakob Buos von Grengiols, 1. Meier von Grengiols-Mörel**

In 18 offenen Feldschlachten hat sich das unterdrückte Volk im Oberwallis gegen die Adeligen aufgelehnt. Im Zuge dieser Freiheitsidee wird nach dem Aussterben der Herren von Mörel auch in der Grafschaft Grengiols-Mörel kein Graf mehr eingesetzt. Die richterliche und politische Gewalt wird einem Meier übertragen. Als erster Meier der Grafschaft Grengiols-Mörel wartet ab 1298 der Grogier Jakob Buos. Das Meiertum wird Erblehen. 1322 bestreitet nun Jakob Buos, dass das Meiertum Grengiols-Mörel jemals als Vizedominat des Bischofs gegolten habe. Im gleichen Jahr auch schaltet er durch Kauf die Erben der Herren von Mörel aus.

Das Meiertum Grengiols, anfänglich von Mörel getrennt, zerfiel in zwei Hälften. Die erste Hälfte verwaltete zu dieser Zeit Rudolf Mengold. Dieser Teil fällt 1336 an den Bischof von Sitten. Die zweite Hälfte ist unter Johann in den Bächen, welcher 1325 seine Hausmacht dem Bischof Aymon von Turn vermacht.

Nachdem 1337 die Oberherrschaft der Grafschaft Grengiols-Mörel von den Savoyern auf den Bischof übergeht, erkennt Meier Jakob Buos dem Bischof auch den Rest des Meieriums ab. Jakob Buos stirbt 1344.

### **Das Ende der Kronvasallenschaft der Grafen von Savoyen**

Die Erzfeinde des Wallis, die Savoyer, waren darauf bedacht, ihren Stützpunkt im Oberwallis, die Grafschaft Grengiols-Mörel, solange wie möglich in ihrem Besitze zu behalten. 1260, als die Herren von Mörel dem Bischof gegen die Savoyer und die Herren von Turn geholfen haben, wurde die Burg von Mörel von den Feinden zerstört. Im Tauschvertrag von 1260 zwischen Graf Peter der 2. von Savoyen und Bischof Heinrich von Raron wurde die Morge als Grenzfluss erklärt. So fiel die Herrschaft Grengiols-Mörei vorübergehend unter den Fürstbischof von Sitten. Dieser Tauschvertrag wurde aber 1268 wieder annulliert. 1327 erkennt als letzter Bischof Aymo von Turn den Grafen Eduard von Savoyen als seinen Lehensherrn in Sachen Grafschaft Grengiols-Mörel an.



1337 muss dann Savoyen endgültig auf seine Rechte im Oberwallis verzichten. So fällt auch die Grafschaft Grengiols-Mörel an den Fürstbischof von Sitten, welcher unmittelbar dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation unterstellt ist.

## **Grengiols unter der Oberherrschaft des Bischofs von Sitten**

### **Grengiols beim Zenden Mörel 1344-1418**

Nach dem Tod von Meier Jakob Buos verwalten Sohn Jakob Buos (gest. 1350) und dessen Bruder Ludwig Buos (gest. vor 1365) das Meiertum Mörel-Grengiols.

Zur Zeit von Ludwig Buos findet ein erster Anschluss der oberen Gemeinden des Oberwallis an die Eidgenossenschaft statt. In diese Zeit fällt auch das erste Bündnis der zehn Zehnden des Wallis. (1355) Mörel, zu dem auch Grengiols gezählt wird, bildet einen eigenen Verwaltungs- und auch Gerichtskreis.

Meier Ludwig Buos hinterlässt nur einen schwachsinnigen Sohn Jakob, für den Witfred von Silenen das Meiertum verwaltet (1365-1374). 1374 fällt das Meiertum wieder dem Bischof zu. Von 1374-1394 verwaltet ein Verwandter der Buos, Anton Eschimann von Naters, das bischöfliche Meiertum. 1394 melden sich Antonia und Theodul zen Achern als die Erben von Buos. 1396 wird dann Theodul zen Achern Meier. In einem Erbstreit muss er sich mit den Erben Eschimanns schlagen, welche sich mit einer Entschädigungssumme begnügen müssen. 1418 verfällt das Meiertum erneut dem Bischof.

Nach der Ermordung des Bischofs durch die Freiherren von Turn wird 1375 ein Savoyer Bischof in Sitten. Jetzt kommt es zu einer erneuten Auseinandersetzung. 1388 siegen die Walliser in Visp. Seither wurde auch im Meierium Mörel der Feiertag als Dank für diesen Sieg gehalten.



Siegel von Grengiols, 1615.





Im Jahre 1396 kommt es zu einem Streit zwischen Grengiols und Mörel. Beim Zeugenverhör in Naters vor dem Bischof Wilhelm von Sitten stellt sich heraus, dass es um die Wiederherstellung der Massabrücke und der Strasse geht. Die Grengier weigern sich hartnäckig, einen Drittel der Kosten zu tragen. Alle 15 Zeugen sagen aus, dass Grengiols den dritten Teil gemäss einer Vereinbarung zu bezahlen habe. Man beruft sich auch darauf, dass es auch sonst üblich sei, dass Grengiols bei der Verteilung der Einnahmen und der Ausgaben ein Drittel zukomme.

1403 schliesst der Bischof ein Ewiges Burg- und Landrecht mit Luzern, Uri und Unterwalden. 1416 / 1417 wird diese Anlehnung an die Eidgenossen noch intensiviert. Im Raron-Handel 1415 sind auch Grengier und Mörier den Gegnern Rarons zu Hilfe geeilt.

### **Grengiols als dritter Teil des oberen Drittels des Zendens Raron von 1418 bis 1634**

Das Konzil von Konstanz (1414-1418) beendet nicht nur die Spaltung der katholischen Kirche (Schisma), sondern bringt auch dem Wallis einen neuen Bischof: Andreas de Benzi von Gualdo (1418-1437). Seit der Regierungszeit dieses Bischofs bildet das Meiertum Mörel das obere Drittel des Zendens Raron, Grengiols den dritten Teil in Rechten und Pflichten dieses oberen Drittels.

1421 wird das Amt des Meiers von Mörel zwischen Peter zen Rossen von Betten und Anton Eschimann dem Jüngeren geteilt. Letzterer übergibt seine Hälfte 1429 Klaus Walker von Mörel. Ab 1441 herrschen die zen Rossen und Walker abwechslungsweise je ein Jahr. 1452 kaufen die Gemeinden Mörel und Grengiols die Hälfte der zen Rossen. Von jetzt ab stellt man einen Gewählten der Gemeinden jedes zweite Jahr an die Spitze.

In dieser Zeit tritt Mörel und Grengiols als «Gemeinde» auf, wobei Grengiols zusammen mit Bister einen Drittel bildet. Die Gemeinde Grengiols und Mörel führt jetzt auch ein gemeinsames Wappen: Ein schwarzer Stierkopf mit zwei goldenen Ähren über zwei gekreuzten Schlüsseln in einem roten Feld.

Die Gemeinde kauft 1568 auch die Hälfte der Walker. 1579 kaufen sie auch noch die weltlichen Rechte des Bischofs. 1628 ruft der Landeshauptmann die freie Republik Wallis aus. 1634 entsagt der Bischof aller weltlichen Macht. Damit haben die Gemeinden des Wallis gesamteuropäisch gesehen zu einer sehr frühen Zeit die Volkssouveränität erlangt.

Dieser Kampf um die Freiheit, zuerst gegen den Adel und dann gegen den Bischof, hat sich in Grengiols für viele gelohnt, denn hier war die Zahl der Leibeigenen (Eigenleute, Sklaven) ziemlich gross gewesen. Es war für viele ein Kniebeugen ohne Ende, und noch viel drückender war die wirtschaftliche Abhängigkeit: Jährliche Grundzinse, Zehnten, Frondienste, Militärpflichten usw.



Unsere «Freiheitsväter» haben aber zur gleichen Zeit, als sie für sich die Freiheit erringen konnten, nicht gescheut, sich selbst im Unterwallis Untertanen zu schaffen. Sie waren dabei, als die sieben oberri Zenden das Unterwallis erobert (1475, 1536) und dann bis 1798 bevogtet haben.

Warum das Meiertum Mörel zum Zenden Raron geschlagen wurde, bleibt wohl für immer ein Rätsel. Der «Drittel Mörel und Grengiols», wie er ab 1475 offiziell bezeichnet wird, musste wohl zur zahlenmässigen Abrundung der 7 Zenden dienen, weil ja alle sieben gleichviel Einnahmen und Ausgaben hatten und gleichviel Wehrmänner stellen mussten.

Im Zenden Raron stritt man sich dann häufig wegen der Wahl der zwei wichtigsten Posten: Bannerherr und Zendenhauptmann. Der Drittel Gesteln und Lötschen war bis 1790 nicht frei, sondern Untertanenland und musste als solcher nur an den Ausgaben teilhaben, nicht aber an den Ämtern und Einnahmen. Davon konnten der obere Drittel und der Drittel Raron profitieren. Der Drittel Raron stellte dann den Bannerherrn und der «Drittel Mörel und Grengiols» den Zendenhauptmann. Dieser Posten ist auch von Grengiern besetzt worden, so von Hans Walker und Peter Zenzünen. Ebenso stellte Grengiols jedes dritte Jahr den Meier, welchem die Verwaltung und Gerichtsbarkeit zwischen Massabrücke und Laxgraben oblag. Wohl der berühmteste Vertreter der Gemeinde Grengiols war der bekannte Humanist Thomas Walker, welcher auch oft als Bote des Zenden Raron im Landrat auftaucht. Anton Walker aus Grengiols war neunmal Meier. Meier Hans Perren von Grengiols setzte sich im Landrat 1558 ein, damit die Erzbergwerke von Bagnes und Grengiols weitergeführt werden. Das reichhaltige Bleibergwerk im Bader wurde 1640 überschwemmt, 1643 von Mathias Ambort und Peter Bodenmann wieder aufgebaut.

Auch in die welthistorische Auseinandersetzung zwischen Kardinal Schiner und Jörg auf der Flüe haben sich einige Grengiern hineinreissen lassen. Schiner hat 1518 gegen ihre Verurteilung durch den Landrat und den Landeshauptmann protestiert.

## **GRENGIOLS IN DER NEUZEIT**

### **Grengiols zur Zeit der Zendenherrlichkeit 1634-1798**

In der Zeit von der völligen Loslösung des Wallis vom Bischof (1628-1634) bis zur formellen Loslösung der schweizerischen Eidgenossenschaft vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation war die Republik Wallis unmittelbar dem Reich unterstellt. Im Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück erlangte die Eidgenossenschaft die formelle und völkerrechtliche Anerkennung ihrer Souveränität.

Seit 1634 stehen dem Drittel Mörel sämtliche staatliche Hoheitsrechte zu. Mit Raron hat man nur den Zendenhauptmann und den Bannerherrn gemeinsam, sonst aber gar nichts. Der Drittel Mörel fällt selbst seine Todesurteile usw. Auch den Gemeinden stehen zu diesen Zeiten grosse Freiheiten zu. Grengiols ist in dieser Zeit in vier



Viertel geteilt: Viertel Dorf, Viertel Bedel, Viertel Hockmatten und mittlerer Viertel Hofstatt. Jeder Viertel stellt einen eigenen Verwalter.

Für Grengiols wichtige Entscheide fallen in dieser Zeit bezüglich der Strassenführung. Im Mittelalter führte die Strasse über Bister und Bedel nach Grengiols, von hier die eine über Hockmatten nach Binn, die andere über Deisch ins Goms. Später dann führte die Heeresstrasse über Kreuzacker nach Grengiols. Im 16. Jahrhundert wehrten sich die Grogier heftig gegen eine Linienänderung. Die Gommer bauten dann selbst eine Strasse an der Sonnenseite, aber der Drittel Mörel verweigert auch den Unterhalt dieser Strasse. Der Landrat beschliesst dann, dass man jedes 4. Jahr für den (Unterhalt aufkommen müsse. Diese unglücksreiche Strecke über Tschampenmatt nach Deisch fordert aber noch und noch Opfer an Menschen und Rossen. Man beschliesst nun, die Strasse von der Nussbaumbrücke bis zur Grogierbrücke links dem Rotten zu führen. 1786 beschliesst der Landrat, dass der Drittel Mörel die alte Heeresstrasse nicht mehr erhalten müsse.

Ab 1634 ist Grengiols auch eine eigene Pfarrei.

### **Grengiols im Zweiten Koalitionskrieg 1798/1799**

Wie kaum eine andere Gemeinde im Wallis hat Grengiols an den Folgen der Französischen Revolution leiden müssen.

Auf die gewaltsamen Unterdrückungen des Unterwallis durch das Oberwallis seit 1475 erfolgten vor allem in Monthey und Martinach ab 1790 die gewaltsamen Erhebungen der unterdrückten Unterwalliser. Als Symbole der Freiheit stellten sie 1790 die Freiheitsbäume auf. Erst einen Monat vor der Angliederung an die helvetische Republik ist man im Oberwallis bereit, die Untertanen im Unterwallis in die Freiheit zu entlassen. Doch das kam nun zu spät. Das Wallis wird in zwölf Bezirke eingeteilt. Martisberg und der östliche Teil der Gemeinde Grengiols fallen zum Goms, der Rest von Grengiols zu Brig.

Im August 1798 sollen die Bewohner auf die neue Verfassung schwören und die Besetzer stellen Freiheitsbäume auf. Im November verlangt das neue Regiment Soldaten. 3 Unterwalliser Gemeinden sowie Baltschieder, Goppisberg und Grengiols widersetzen sich, indem sie die Freiheitsbäume niederreißen. Die helvetische Regierung droht namentlich den Gemeinden Oberwald, Obergesteln, Lax, Binn, Goppisberg, Ausserberg, Niedergesteln und Grengiols mit harten Strafen, falls man sich weigere, die Soldaten für Frankreich zu stellen. Weil man sich bei uns mit den Ideen der französischen Revolution nicht abfinden wollte, trat man in den offenen Widerstand. Diesem schlossen sich auch die Grogier an, nachdem sie zusammen mit den Leuten von Mörel nach Glis gepilgert waren.



Unter General Xaintrailles rücken die Franzosen im April 1799 gegen die Aufständischen vor. An der Massa versuchen noch einmal 300 Gommer und Östlich-Rarner die vorwärtsdrängenden und siegreichen Franzosen aufzuhalten (29.-31. Mai 1799), bis die Verbündeten Österreicher und Russen (2. Koalition) über die Furka zu Hilfe kämen. Am 1. Juni werden die Überreste vor den Franzosen hergetrieben. In Grengiols macht die einbrechende Nacht dem Vormarsch Einhalt. Am 2. Juni kommen die Österreicher zu Hilfe. Nach einem Gefecht am Laxgraben werden die Franzosen über Deisch, dann über die Massa zurückgedrängt. Jetzt treffen über den Simplon auch die Partner aus Russland ein. Es gelingt der antifranzösischen Koalition nicht, eine Entscheidung zu erzwingen.

Etwa 5000 Österreicher warten auf der Linie Betten / Grengiols auf weitere Auseinandersetzungen. Erst am 13. August 1799 drängen die Franzosen von Brig über die Riederalp, über den Talgrund und über Bister vor. Kampflös ziehen sich die Feinde der französischen Revolution zurück.

Vor ihrer Flucht stecken die Österreicher am 15. August 1799 noch unser Dorf in Brand. Nur ein Haus, eine Scheune und zwei Speicher bleiben von diesem Brand verschont. Heute weiss man, dass dieser Brand aus strategischen Gründen von den verbündeten Truppen angefacht wurde.

Nebst den Folgen dieses Dorfbrandes haben für ihre alten Rechte in den Schlachten und Gefechten von Pfyn, an der Massa und in Lax noch ein gutes Dutzend Grogier ihr Leben gelassen. Grengiols zählte damals 313 Einwohner.

Die durch die Franzosen befreiten Unterwalliser haben mitgeholfen, die Armut und den Hunger im Oberwallis zu lindern. Die Grogier aber mussten in die Weiler und Voralpen ziehen und kräftig sparen, um ihr Dorf wieder aufzubauen. Dieser Neuaufbau des Dorfes durch die einst recht wohlhabende Burgerschaft ging recht langsam und mühselig vor sich. So schrieb 1804 Pfarrer Josef Anton Kuonen in die Pfarreichronik: «O Weh! o Schmerz! Welch unsäglichen Schaden musste Grengiols erfahren durch jenen wütenden Brand. Der österreichische Heerhaufen hat nämlich auf der Flucht vor den Franzosen durch Entfackung der Brandfackel Schaden verbreitend von dorten Abschied genommen. Kein grimmiger Feind, keine Gift speiende Schlange hätte sich grimmiger erweisen können als der Verbündete. Jahrhunderte werden nicht imstande sein, dieses Verbrechen mit dem Schleier der Vergessenheit zu decken.»



## **Die Herrschaft der Franzosen 1793-1814**

Das Wallis blieb nicht lange bei der helvetischen Republik. 1802 ernannte man das Wallis als Unabhängige Republik von Frankreichs Gnaden. Zeugen dieser Zeit sind unter anderem die ausgebauten Strassensysteme (z. B. Der Simplon). 1810 schlägt Napoleon das Wallis als «Departement du Simplon» zu seinem Kaiserreich, welches damit seine grösste Ausdehnung erreicht hatte. Nachdem der Stern Napoleons zu sinken beginnt, marschierten seine Gegner erneut im Wallis ein. 1814 werden die Franzosen von den Österreichern und Wallisern, unter denen auch 80 aus dem Bezirke Mörel sind, bei Berisal geschlagen.

Auf Drängen der Österreicher bittet das Wallis nun um engeren Anschluss an die Eidgenossenschaft. Dieser Anschluss wird dann 1815 am Wiener Kongress besiegelt.

Die Zeit der Franzosenherrschaft hat für das Wallis und für die Gemeinden einen wichtigen Einschnitt in das Gemeindeleben gebracht: die Munizipalgemeinden entstehen.

Im 11. und 12. Jahrhundert kann man in ganz Europa eine Zunahme der Bevölkerung feststellen. Dies wiederum bedingte eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Möglichkeiten. Zur Erreichung dieses Zweckes schloss man sich auch in Grengiols zu Geteilschaften zusammen. Aus diesen entwickelten sich dann später die Bauernzünfte. In den Bauernzünften werden die Pflichten und Rechte (Wasserleitungen, Wege, Alpen, Wälder, Mühlen, Allmenden usw.) festgelegt, welche vielerorts bereits lange geübte Gewohnheiten waren. Aus dieser Bauernzunft entstand allmählich die Burgerschaft, welche dann das Bürgerrecht schuf. Vor allem zur Zeit des «Departement du Simplon» wurden nun die Burgerschaften aufgelöst und an ihre Stelle traten die Munizipalitäten. Hier sollten Bürger und Einwohner das gleiche Recht an den ehemaligen Bürgergütern haben. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wird die Munizipalgemeinde zum Hauptträger des politischen und wirtschaftlichen Geschehens.

## **Grengiols nach dem Beitritt des Wallis zur Schweiz**

Die Verfassung des Wallis von 1815 hat die Errungenschaften der französischen Revolution, vor allem aber die Gleichberechtigung aller Menschen, wieder zunichte gemacht. Die Vormachtstellung des Oberwallis blieb, bis 1839 eine demokratische Verfassung und 1840 die Waffen die Gleichberechtigung gebracht haben. 1848 erhält auch die Schweiz eine neue Bundesverfassung. Seit diesem Zeitpunkt verläuft die Dorfgeschichte immer mehr im Rahmen der Kantons-, ja der Schweizergeschichte. Nur vereinzelt liefert ein Dorf noch historische Schlagzeilen.



- 1851 wird ein Grengier als einer der Haupt-schuldigen im 600 Mann starken Aufstand gegen die Einführung der direkten Kantonssteuer beschuldigt.

- Von grosser Bedeutung für Grengiols ist das Wirken des Pfarrers und Binelti-Bauers Klemens Bortis, welcher festere Grundlagen für ein fast ganz vernachlässigtes Schulsystem geschaffen hat. Interessant und aufschlussreich auch seine Beschreibung der Grengier: «Die Grengier sind ein Hirten- und Viehvolk erster Klasse und somit mit den Tugenden und Schwächen eines Viehzucht treibenden Völkchens. Im Frühling und Herbst sind sie in den Voralpen. Das sind ihre Ferien. Sie singen gern, nicht minder lieb sind ihnen Musik und Tanz. Sie sind überhaupt Oberwalliser mit Haut und Haar. Lebe nun schon 27 Jahre unter ihnen und kann mich nicht beklagen.» (1881).

Die Herren und Herrschaften über Grengiols sind gekommen und gegangen. Die Abhängigkeitsverhältnisse haben sich geändert, aber von Jahrhundert zu Jahrhundert blieb die Wirtschaftsform, blieb der Rhythmus zwischen Stammsitz, Voralpe und Alpe.

Unser Jahrhundert aber wird wohl die folgenschwersten Einschnitte in die Geschichte unseres Dorfes bringen.

### **Martin und Joseph Zumthurn**

#### **Aus der Festschrift "Grengiols zwischen Gestern und Morgen"**

Buchdruck Offset Mengis, CH - 3930 Visp - 1987/ 6. Nachdruck